



Foto: Lotz / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag nach Ostern

Kantate – 2. Mai 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Kantate – Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder! (Psalm 98,1) Auch wenn es uns manchmal schwer möglich ist zu singen: Im Singen, im Schreien und im Loben bringen wir unseren Glauben zum Ausdruck. Wir bringen vor Gott, was uns das Leben schwer macht und loben ihn für die Wunder, die er an uns tut.

PSALM 98

Singet dem HERRN ein neues Lied,
denn er tut Wunder.

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Der HERR lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!

Lobet den HERRN mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!

Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem HERRN, dem König!

Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.

Die Ströme sollen in die Hände klatschen,
und alle Berge seien fröhlich vor dem HERRN;
denn er kommt, das Erdreich zu richten.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker, wie es recht ist.

EPISTEL

im Brief an die Gemeinde in Kolossä im 3. Kapitel

Zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.

Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Kolosser 3,12-17

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 302

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd; ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werd.
2. Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil! Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil, das höchste Gut erlesen, den schönsten Schatz geliebt; sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig unbetrübt.
3. Hier sind die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht; das weisen die Geschäfte, die seine Hand gemacht: der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer, der Fisch unzähl'ge Herde im großen wilden Meer.
4. Hier sind die treuen Sinnen, die niemand Unrecht tun, all denen Gutes gönnen, die in der Treu beruhn. Gott hält sein Wort mit Freuden, und was er spricht, geschicht; und wer Gewalt muss leiden, den schützt er im Gericht.
5. Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, ernährt und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot, macht schöne rote Wangen oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, die reißt er aus der Qual.
6. Er ist das Licht der Blinden, erleuchtet ihr Gesicht, und die sich schwach befinden, die stellt er aufgericht'. Er liebet alle Frommen, und die ihm günstig sind, die finden, wenn sie kommen, an ihm den besten Freund.

7. Er ist der Fremden Hütte, die Waisen nimmt er an, erfüllt der Witwen Bitte, wird selbst ihr Trost und Mann. Die aber, die ihn hassen, bezahlet er mit Grimm, ihr Haus und wo sie saßen, das wirft er um und um.
8. Ach ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm; der Herr allein ist König, ich eine welke Blum. Jedoch weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehre sein Lob vor aller Welt.

Text: Paul Gerhardt 1653 | Melodie: Johann Georg Ebeling 1666

PREDIGT

über Lukas 19,37-40

Kantate – singet! Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder! Jedoch: Das Singen im Gottesdienst ist uns untersagt. Als es im letzten Jahr begonnen hat mit der Corona-Pandemie, durften zunächst gar keine Gottesdienste stattfinden. Dann gab es unterschiedliche Lockerungen, aber nur unter bestimmten Bedingungen: das Einhalten eines Mindestabstandes, das Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung und eben auch: kein lautes Singen von Liedern wegen der Aerosole. Unter solchen Bedingungen Gottesdienst zu feiern, fand ich anfangs befremdlich. Nicht singen zu können hat viele sehr unzufrieden gemacht.

Lieder sind eben weit mehr als schmückendes Beiwerk im Gottesdienst, sie sind ein grundlegender Ausdruck unseres Glaubens. Das kann man spüren, wenn man einmal nicht mehr singen darf. Im Singen bekommt unser Glaube sichtbare Gestalt, so wie sonst nur im Beten und im Tun. Das Singen kann uns befreien und ermutigen, wir können uns an Gott wenden und das Gotteslob laut werden lassen.

Das war schon in der Weihnachtsgeschichte so. Da erscheinen die Engel bei den Hirten auf dem Feld, preisen und loben Gott: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Die Hirten laufen zum Stall und erzählen allen, dass der Engel gesagt hatte: Euch ist heute der Heiland geboren. Danach, als sie wieder zurückgingen zu ihren Feldern, stimmten sie ein in den Gesang der Engel. So erzählt es der Evangelist Lukas: Sie *priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten*.

Später haben die Jünger Jesu an diesen Lobgesang der Weihnachtsgeschichte angeknüpft. Als Jesus mit seinen Jüngern in Jerusalem einzog, auf einem Esel reitend, haben die Jünger laut gesungen. Davon lesen wir bei Lukas im 19. Kapitel, dem Evangelium für den heutigen Sonntag:

Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Erst waren es die Hirten, jetzt sind es die Jünger, die Gott loben für alle Taten, die sie gesehen haben. Wie die Geburt Jesu die Welt verändert hat, so tun das jetzt seine Worte und Taten, sein Einzug in Jerusalem. Anders als die Engel singen die Jünger aber nicht vom Frieden auf Erden; sie preisen den erwarteten Frieden im Himmel und die kommende Herrlichkeit. Doch für die Mächtigen ist dieser Gesang gefährlich. *Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn*, singen die Jünger mit lauter Stimme, und das stellt die religiöse und politische Macht in Frage. Die Hoffnung auf Gottes Reich ist heute schon gefährlich für die Machthaber. So entspinnt sich ein Wortwechsel. Eine kleine Szene, in der die Kraft des Singens erkennbar wird. Als Wächter der religiösen Ordnung nennt Lukas die Pharisäer. Sie sprechen Jesus als einen der ihren an: *Meister, weise doch deine Jünger zurecht!* Das lautstarke Gotteslob ist für sie nicht in Ordnung, weil es die hergebrachte Ordnung infrage stellt. Doch Jesus ist der Überzeugung: Die Wahrheit des kommenden Friedens lässt sich nicht zum Schweigen bringen. So antwortet er: *Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.*

Steine schreien? Das Wort Jesu klingt zunächst sehr rätselhaft. Es wird aber verständlicher, wenn man im Lukasevangelium weiterliest. Da erzählt der Evangelist nämlich, wie Jesus über die Stadt Jerusalem weint, weil er die kommende Zerstörung voraussieht: *Sie werden dich, Jerusalem, dem Erdboden gleichmachen, sagt Jesus, und keinen Stein auf dem andern lassen in dir.* So schreien die Steine, sie ächzen und wehklagen unter der Zerstörung. Und sie schreien damit hinaus, wie Jerusalem den kommenden Frieden verpasst hat. Unter Tränen sagt Jesus bei Lukas: Wenn du, Jerusalem, doch *erkenntest an diesem Tag, was zum Frieden dient!* Von der Hoffnung auf den künftigen Frieden singen beide: die Jünger in ihrem Lobgesang und die Steine in ihrem stummen Schrei.

So schreien Steine bis heute und mahnen zum Frieden. Die Reste des Tempels in Jerusalem sind bis heute für die Juden der Ort der Klage und zugleich der Ort der Hoffnung auf Gottes Rettung. In unserem Land sind manche Ruinen

des Krieges nicht beseitigt worden. Die Steine schreien auch nach mehr als 75 Jahren: Sie erinnern an die Opfer von Gewalt und Krieg und mahnen zum Frieden. Die stummen Schreie der Steine können so stark sein, dass sie bis heute Machthabern Angst machen. Als die Organisation „Islamischer Staat“ vor einigen Jahren weite Gebiete Syriens und des Iraks erobert hatte, wurden unter anderem die Ruinen alter Kulturdenkmäler zerstört. Offenbar war die Botschaft der Steine sehr bedrohlich. Doch ihr Schreien lässt sich nicht unterdrücken.

Es sind ja nicht nur die Steine, die schreien. Wenn Menschen zum Schweigen gebracht werden, dann kann die Erde schreien. So wie es am Anfang der Bibel erzählt wird, als Kain seinen Bruder Abel erschlagen hatte. Da spricht Gott zu Kain: *Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.* (1. Mose 4,10) Doch die Erde schreit nicht nur das Unrecht und die Klage hinaus. Sie ist auch voll des Gotteslobes. Die ganze Schöpfung erzählt von der Herrlichkeit Gottes. So heißt es in den Psalmen: *Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme.* (Psalm 19,2-4)

Wie die stummen Schreie der Steine ist auch der Lobgesang der Kreatur ohne den Klang einer Stimme. Dennoch kann man beides wahrnehmen, die Mahnung und den Lobpreis – in der Zerstörung und in der Schönheit der Natur. Beides soll im Singen zur Sprache kommen. In Jerusalem singen die Jünger vom himmlischen Frieden, während die Steine vom Unfrieden auf der Erde schreien. Beides gehört zusammen. Wer nur von der Herrlichkeit Gottes singt, verliert die Bodenhaftung. Vom künftigen Frieden in Gottes Reich lässt sich glaubwürdig nur singen, wenn auch der Unfriede der Welt zur Sprache kommt. Und umgekehrt: Wer nur das Unrecht unserer Zeit herausschreit, verliert den Glauben an eine bessere Welt. Damit uns nicht die Luft ausgeht, brauchen wir im Kampf gegen Unfrieden und Gewalt die Kraft der Hoffnung. Wie beides zusammengehört, schreibt der Theologe Dietrich Bonhoeffer so: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“ In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts bildete Bonhoeffer künftige Pastoren der Bekennenden Kirche in Pommern aus. Es war die Zeit des Nationalsozialismus, eine Zeit immer schlimmerer Judenverfolgung. Viele Christen sahen weg, auch in der Bekennenden Kirche gab es nicht viele, die sich für die Juden einsetzten. Bonhoeffer gehörte zu den wenigen, der die Bedrohung der Juden immer wieder angesprochen hat. So wichtig es ihm im gemeinsamen Leben mit den Vikaren war, die alten Tagzeitengebete zu

singen, so lag ihm auch das Schicksal der Juden am Herzen. Darum ermahnte er die Theologen immer wieder: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“ Der Schrei aus der Tiefe und der Lobgesang in den höchsten Tönen gehören zusammen.

Kantate, Singet, heißt der heutige Sonntag. Das Singen wird zum Ausdruck gelebten Glaubens, wenn beides zusammenkommt: Dass wir nicht nur die schönen Lieder singen, in denen wir Gottes Herrlichkeit preisen, sondern auch das Unrecht herausschreien, das wir erleben. Wenn wir von dem Frieden singen, den Christus uns gebracht hat, dann gehört dazu, dass wir auch sehen, wie viel Unfrieden es in der Welt gibt, wie Menschen leiden unter den Folgen von Krieg und Verfolgung, Hass und Gewalt. Oft sind sie sprachlos geworden – mit unserem Schreien können wir für sie eintreten.

Wenn wir jetzt im Frühling Gottes wunderbare Schöpfung besingen, gehört dazu, dass wir dem Seufzen der Kreatur Sprache verleihen. Die Pflanzen und Tiere, die unter dem Klimawandel leiden, können sich nicht äußern. Doch wir können mit Wort und Tat eintreten für die Schöpfung und das Lebensrecht der Natur.

Bevor nur noch die Steine schreien, können wir unsere Stimme erheben. In der Gemeinde können wir uns so gegenseitig stärken. So heißt es in der Epistel des heutigen Sonntags: *Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.* (Kolosser 3,16) Selbst wenn wir im Gottesdienst nicht laut singen dürfen, können wir einstimmen in das Singen der Jünger, in das Schreien und Preisen der ganzen Schöpfung: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde verändert ihr altes Gesicht. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde lebt auf und wird licht.“

FÜRBITTGE BET

Gott, du Herr des Lebens, dich preisen wir mit unseren Liedern; doch wir schreien auch wegen des Unrechts, das in der Welt geschieht. Mit unseren Klagen und Bitten kommen wir zu dir:

Wir beklagen die Friedlosigkeit, die an so vielen Orten der Erde herrscht, und bitten für alle Frauen, Männer und Kinder, die an den Folgen von Hass leiden; wir bitten für die Menschen, die auf der Flucht sind und für die, die bei uns in Frieden leben wollen.

Wir schreien zu dir wegen des Unrechts, das uns in der Nähe und in der Ferne begegnet, und wir bitten dich für alle Menschen, denen die Freiheit zum Atmen fehlt und für die, die unterdrückt und benachteiligt werden; wir bitten für die Kinder, die Opfer von Gewalt und Missbrauch werden.

Wir bringen vor dich das Leiden deiner Schöpfung, wir beklagen das Aussterben von Tierarten und die Massentierhaltung; wir sorgen uns um das Klima auf der Erde und die Verwüstung von Lebensräumen, wir bitten dich für die belebte und unbelebte Natur.

So oft vergessen wir beides: Wir schreien nicht vom Unrecht, das wir sehen, und wir singen nicht von der Hoffnung, die wir haben.

Wir bitten dich für uns alle: Gib uns den Mut und die Freude, dir Lob zu singen.

Dir Gott, sei Lob und Preis und Anbetung jetzt und allezeit, in Ewigkeit.

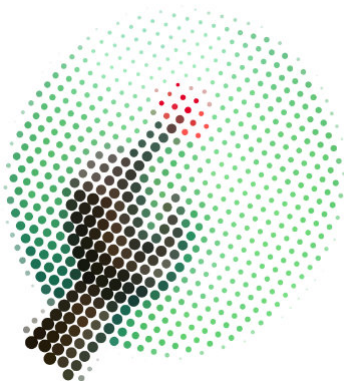
VATERUNSER

SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de